

Pressesprecherin Ramona Linter | Rosenheimer Str. 145i | 81671 München
Tel: 089 9090198-1128 | Mobil: 0172 4553369 | E-Mail: ramona.linter@dak.de

Junge Patienten öfters unzufrieden mit Ärzten in Bayern Studie der DAK-Gesundheit: Wunsch nach mehr Verständnis und intensiverer Aufklärung

München, 15. März 2012. In Bayern war fast jeder Dritte im vergangenen Jahr mindestens sechsmal beim Arzt oder im Krankenhaus. Die breite Mehrheit der Bevölkerung ist grundsätzlich zufrieden mit der ärztlichen Versorgung im Freistaat. Allerdings wünschen sich vor allem jüngere Menschen mehr Zeit, Verständnis und Aufklärung der Mediziner für ihre Patienten. Das ist das Ergebnis einer aktuellen Umfrage der Krankenkasse DAK-Gesundheit, die heute in München bei einem Experten-Dialog zum Thema innovativer Versorgungsgestaltung in der Gesundheitswirtschaft vorgestellt wurde. Grundlage ist eine repräsentative Befragung von 1003 Männern und Frauen in Bayern durch das Forsa-Institut*.

Insgesamt sind 81 Prozent der Befragten zufrieden mit der medizinischen Versorgung im Freistaat. Im Vergleich zu jüngeren Patienten ist die Altersgruppe der über 60-Jährigen nur halb so oft unzufrieden. Bei Frauen ist die Unzufriedenheit deutlich höher als bei Männern.

Vor allem jüngere Menschen zwischen 18 und 29 Jahren und Frauen erwarten am meisten Verbesserungen beim Arztbesuch oder bei der Behandlung im Krankenhaus. In dieser Altersgruppe halten es 72 Prozent der Befragten für besonders wichtig, dass die Ärzte mehr Zeit und Verständnis für die Patienten haben. Fast genauso groß ist der Wunsch nach einer intensiveren Aufklärung und nach kürzeren Wartezeiten bei der Terminvergabe. „Patienten wünschen sich mehr Informationen über ihre Erkrankung und die notwendige Therapie“, sagte die Vertragschefin der DAK-Gesundheit in Bayern, Sophie Schwab zu den Ergebnissen. „Die Menschen dürfen nicht allein gelassen werden mit ihren Fragen und Ängsten“. Die Studie zeige die Schwachstellen des Systems aus Patientensicht.

Patientenzufriedenheit wichtig für die Behandlung

„Für eine gute Behandlung brauchen wir nicht nur gute Medizinerinnen und Mediziner, sondern auch Zeit und Zuwendung“, betonte Schwab. „Patienten wollen nicht nur eine Diagnose und eine Therapie genannt bekommen, sondern auch Erklärungen, die sie verstehen und nachvollziehen können.“

Pressesprecherin Ramona Linter | Rosenheimer Str. 145i | 81671 München
Tel: 089 9090198-1128 | Mobil: 0172 4553369 | E-Mail: ramona.linter@dak.de

Dieses Verständnis sei ein wichtiger Bestandteil für den Erfolg der Behandlung. „Der aktive und aufgeklärte Patient ist der Patient der Zukunft und möchte zunehmend mitentscheiden welche medizinischen Maßnahmen angewendet werden sollen“, sagt Schwab.

Gastredner beim Dialog der DAK-Gesundheit in der Hanns-Seidel-Stiftung waren auch Prof. Dr. Herbert Rebscher, Vorstandsvorsitzender der DAK-Gesundheit, Michael Höhenberger, Ministerialdirektor des bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit, Prof. Dr. Günter Neubauer, Direktor des Instituts für Gesundheitsökonomik und Prof. Dr. Erich R. Reinhardt, Vorstandsvorsitzender von Medical Valley EMN.

Im Alter steigt die Zahl der Arztbesuche

Laut Umfrage der DAK-Gesundheit nimmt die Patientenzufriedenheit im Alter deutlich zu. Bei den Befragten über 60 Jahren gaben 87 Prozent an, dass sie mit der ärztlichen Versorgung in Bayern sehr zufrieden (40 Prozent) oder eher zufrieden (47 Prozent) waren. Über wenig Zeit und Verständnis der Ärzte beklagen sich die über 60-Jährigen deutlich weniger. Dabei war diese Altersgruppe in den vergangenen zwölf Monaten besonders häufig in einer Praxis oder im Krankenhaus. Fünf Prozent der Befragten über 60 Jahre waren mehr als 20 Mal in ärztlicher Behandlung. Über lange Wartezeiten bei der Terminvergabe ärgert sich nur jeder Zweite.

Diese Verbesserungen wünschen sich die Bayern beim Arztbesuch:

- 1. Mehr Zeit und Verständnis für Patienten (68 Prozent)**
- 2. Intensivere Aufklärung der Patienten (66 Prozent)**
- 3. Kürzere Wartezeiten (60 Prozent)**
- 4. Mehr Zusammenarbeit der Leistungserbringer (59 Prozent)**
- 5. Mehr Hygiene und Sauberkeit (48 Prozent)**
- 6. Einsatz von modernster Technik (48 Prozent)**
- 7. Bessere Ausbildung bei Ärzten und Pflegekräften (40 Prozent)**

*) Befragung im Zeitraum 21. Februar bis 6. März 2012